

Erfahrungsbericht Amsterdam WS 2016/2017



Organisation im Vorfeld

Da ich mich für ein Auslandssemester interessierte und Europarecht eines meiner Schwerpunkte ist, aber auch die internationale Ausrichtung der Universität von Amsterdam mich gereizt hat, habe ich mich entschieden, ein Semester dort zu studieren. Nach Zusage des Erasmus-Stipendiums, musste ich für die Uni Amsterdam noch eine kurze Online-Bewerbung ausfüllen. Allerdings war diese wohl eher eine Formalie als eine Bewerbung im eigentlichen Sinne. Kurz darauf habe ich die Zusage der Universität bekommen und außerdem die Anfrage, ob die Uni mir gegen eine Vermittlungsgebühr bei der Wohnungssuche behilflich sein soll. Dieses Angebot habe ich angenommen und einige Zeit später von De Key (einer der großen Wohnungsgesellschaften in Amsterdam) eine Benachrichtigung erhalten, dass ich mein Zimmer buchen kann. Dies lief in etwa so ab wie eine Hotelbuchung. Auf einer Website wurden verschiedene Zimmer in unterschiedlichen Preisklassen angeboten. Es gab sowohl Einzelzimmer mit eigenem Bad und eigener Küche als auch geteilte Zimmer oder Einzelzimmer mit geteiltem Bad oder geteilter Küche. Nachdem ich mein Zimmer ausgewählt und gebucht hatte, habe ich von De Key einen Mietvertrag zugesendet bekommen.

Unterkunft

Weil ich einige Tage verstreichen ließ, bis ich mein Zimmer buchte, war die Auswahl leider nicht mehr so groß. Bei der Zimmerbuchung gilt „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, daher sollte man möglichst schnell aussuchen.

Meine Wahl fiel auf ein Zimmer mit eigenem Bad und eigener Küche im Wohnheim Zuiderzeeweg. Es war mit 520 Euro im Monat recht teuer, dafür aber auch sehr schön. Ein offener Raum, recht modern und hell eingerichtet. Bei der Ankunft war das Zimmer geputzt, außerdem gab es Bettwäsche, Toilettenpapier, Putzutensilien und Ähnliches. Die Wohnheimanlage Zuiderzeeweg liegt im Amsterdam Oost auf einer kleinen Insel, auf der sich noch ein weiteres Wohnheim und einige Büro- und Wohngebäude befinden. Es ist etwas außerhalb gelegen, hat jedoch eine gute Bahnbindung, sodass man in 10 Minuten am Central-Bahnhof in der Innenstadt ist. Mit dem Fahrrad, dem Hauptverkehrsmittel in Amsterdam, braucht man nur 20 Minuten in die City oder zur rechtswissenschaftlichen Fakultät. Der einzige Nachteil ist, dass sich kein Supermarkt in unmittelbarer Nähe des Wohnheims befindet, so konnte ich nicht mal schnell einkaufen gehen, auch daran habe ich mich schnell gewöhnt und immer auf dem Rückweg von der Uni oder unterwegs meine Einkäufe erledigt. Da in dem Wohnheim jeder seine eigene Küche und sein eigenes Bad besaß, viel es schwerer als in einer WG oder Flurgemeinschaft, die Mitbewohner kennenzulernen. Allerdings wurden von der Bewohner - Vereinigung regelmäßig Treffen veranstaltet. So gab es

jeden Monat ein Treffen mit Freibier. Außerdem fand während meiner Zeit dort ein Grillfest sowie eine „Bonfire and Pizza Night“ statt. So dass, man auch innerhalb der Wohnheim-Gemeinschaft Kontakte schließen konnte.



Ankunft und Einführungsveranstaltungen

Die Ankunft in Amsterdam war gut organisiert. Es gab zwei empfohlene Anreisetage an denen in der Uni die Anreise der Austauschstudenten organisiert wurde. Man wurde mit einem Shuttlebus vom Flughafen abgeholt und zur Uni gefahren. Obwohl ich mit dem Zug kam, habe ich dieses Angebot wahrgenommen und bin mit der Bahn zum Flughafen Schipol gefahren.

In der Uni angekommen, gab es direkt die Möglichkeit, alle wichtigen Erledigungen an Ort und Stelle zu erledigen. Man konnte sich dort bei der Universität einschreiben, sich bei der Stadt anmelden, außerdem erhielt man die Schlüssel für die Unterkunft und wurde in eine Gruppe für die Einführungswoche eingeteilt. Anschließend brachte man uns in einem Bus zum entsprechenden Wohnheim.

Am Tag darauf hat die Einführungswoche begonnen, die von dem „International student network“ (ISN) organisiert wurde. Man konnte sich hierfür schon im Vorhinein anmelden. Zwar kostete die Anmeldung zur Einführungswoche Geld, was mich zunächst verwunderte, jedoch hat es sich definitiv gelohnt. Man bekam nicht nur jeden Tag ein Frühstück angeboten, sondern manchmal auch noch weitere Mahlzeiten. Vor allem aber wurde uns ein vielseitiges Programm angeboten. So gab es eine Fahrt durch die Grachten, einen Zoobesuch, Pub Crawl, einen Sporttag und vieles andere mehr.

Das Programm hat wirklich Spaß gemacht und man hat direkt die Stadt kennengelernt. Außerdem ist es auf diese Weise schnell gelungen, Anschluss an andere Studenten zu finden.

Die Kontakte blieben häufig während des gesamten Aufenthaltes bestehen, auch neue Freundschaften wurden geschlossen.

ISN hat übrigens nicht nur die Einführungswoche durchgeführt, sondern auch Partys, Ausflüge (z.B. nach Den Haag, Prag, Belgien) und wöchentliche Events wie Quizabende, Filmnächte usw. während des Semesters organisiert.

Neben der Einführungswoche für alle Austauschstudenten gab es auch noch eine Einführungsveranstaltung für die Austauschstudenten der juristischen Fakultät. Auch diese war sehr schön. Nachdem wir begrüßt, stellten sich die Koordinatoren vor. Uns wurde erklärt, wo in den Bibliotheken die entsprechenden Bücher zu finden sind und wie die Ausleihe funktioniert. Selbst wie eine Bootstour zu buchen ist, wurde uns gezeigt. Es war eine gute Gelegenheit, um mit den Mitstudenten in Kontakt zu treten.

Studium in Amsterdam

Die juristische Fakultät der Universität van Amsterdam befindet sich mitten in der Stadt und in einem wunderschönen alten Gebäude. Die Vorlesungsräume sind relativ modern. Welche Veranstaltungen man belegen möchte, entscheidet man wie bei uns vor Beginn des Semesters. Als Austauschstudent konnte ich zwischen vielen Kursen aus den Masterstudiengängen auswählen. Die Auswahl war sehr groß, so dass mir anfangs die Entscheidung schwer gefallen ist. Allerdings konnte man das Vorlesungsverzeichnis online anschauen und es wird sehr ausführlich erläutert.

Es gibt nicht nur eine detaillierte Beschreibung von jedem einzelnen Kurs, sondern man kann auch direkt einsehen, wie viele Semesterwochenstunden dieser beansprucht, wie viele Creditpoints er einbringt und welche Art Prüfung am Ende stattfindet (Klausur, Hausarbeit etc).

Ich entschied mich für die Kurse „International law: An Introduction“, „European law: An Introduction“ (diese beiden Kurse wurden für ausländische Studenten empfohlen), „International Human Rights Law“ und „Legal English“. Für jeden Kurs gab es 6 Credits, so dass ich am Ende auf 24 Creditpoints gekommen bin, 20 Points war die Maßgabe, die auch zu erreichen war.

Das Semester in Amsterdam ist in zwei Blöcke aufgeteilt: Deshalb musste ich in den ersten acht Wochen „International law“ und „European law“ belegen und in den letzten acht Wochen „Human Rights Law“ und „Legal English“. Die Klausuren wurden jeweils in der letzten Woche eines Blocks geschrieben, dadurch erschien mir die Klausurphase etwas entzerrter als ich es aus Köln gewöhnt bin, das hat mir gut gefallen.

Die Klausuren des zweiten fanden in meinen Kursen bereit vor Weihnachten statt, so dass ich Weihnachten nach Hause fahren konnte und im Januar noch Zeit für ein ausgedehntes Besichtigungsprogramm hatte und die Atmosphäre in Amsterdam entspannt und ohne Klausurendruck genießen konnte.

Zu den Kursen im Einzelnen:

European Law war relativ ähnlich wie bei uns der europarechtliche Teil von Staatsrecht III. Es ging um den gemeinsamen Markt in der EU, das europäische Wettbewerbsrecht und Ähnliches. Vieles war mir dadurch bereits bekannt, denn der Kurs war darauf ausgelegt, dass auch Nichteuropäer einen Einblick in das europäische Recht erhalten. Als Deutsche, die sogar schon einmal Europarecht gehört hatte, hatte ich deshalb einen Wissensvorsprung. Die Klausur am Ende des Blocks bestand aus einem Fragenkatalog, hinzu kamen noch ein paar Fallbezüge. Da es häufig um „case law“ ging, durfte man die wichtigsten Entscheidungen des EuGH zur Klausur mitbringen.

International law behandelte das Völkerrecht. Uns wurden die verschiedenen Akteure des Völkerrechts vorgestellt sowie die verschiedenen Möglichkeiten, die im Völkerrecht zur Konfliktlösung herangezogen werden. Die Klausur bestand ausschließlich aus Fragen, das empfand ich sehr fair.

Human Rights law war aus fachlicher Sicht mein interessantester Kurs. Wir haben internationale

und regionale Systeme des Menschenrechtsschutzes kennengelernt und uns mit einzelnen Menschenrechten auseinandergesetzt. Alle zwei Wochen hatte man in diesem Kurs die Möglichkeit, ein kleines „Assignment“ zu schreiben, das 500 Worte lang sein durfte und sich etwa mit der Todesstrafe, der Pressefreiheit in der Türkei oder ähnlich interessanten Themen befassen sollte. Alle zwei Wochen fand ein Tutorium statt, in dem wir mit der Professorin über die Themen der „Assignments“ diskutiert haben. Pro bestandenerem „Assignment“ konnte man 5 Punkte erreichen, die einem auf die Klausur gutgeschrieben wurden. Die Klausur bestand dann wiederum aus Fragen, teilweise mussten auch kleinere Fälle bearbeitet werden, die jedoch nicht im Gutachtenstil gelöst werden brauchten.

Legal english empfand ich als sehr entspannend, weil zum einen die Gruppe mit acht Teilnehmern sehr klein war, zum anderen war die Professorin eine sehr nette Amerikanerin. Inhaltlich ging es um das amerikanische Rechtssystem, zudem haben wir uns wichtige Präzedenzfälle aus den USA angeschaut. Jedoch kam es auch vor, dass wir einfach nur zwei Stunden über ein Thema diskutierten. Während des Kurses haben wir zwei kleine Tests geschrieben, in denen angelesenes Wissen wiederzugeben war. Anstelle einer Klausur musste jeder eine Präsentation halten, wie gesagt, alles war recht entspannt.

Insgesamt fanden die Kurse wöchentlich in zwei Stunden statt, außer „Human rights law“, bei dem Kurs kamen alle zwei Wochen noch ein zweistündiges Tutorium hinzu. Die Anwesenheit in der Uni belief sich also auf maximal 6h pro Woche, zu Beginn war das für mich sehr ungewohnt. Nur zwei Tage pro Woche für zwei Stunden zur Uni gehen, das wäre bei uns kaum denkbar und ist auch für mich recht anders.

Allerdings musste man zuhause die Vorlesungen vor- bzw. nachbereiten, der Arbeitsaufwand hielt sich jedoch auch hier in einem vertretbaren Rahmen, der Arbeit so dass sich erfolgreich Studieren, die Stadt und neue Leute kennenlernen, gut miteinander vereinbaren ließen. Insgesamt fand ich das Studieren in Amsterdam deutlich entspannter als das, was ich von Deutschland her gewohnt bin. Man muss jedoch einräumen, dass die Höhe des Arbeitsaufwands von Kurs zu Kurs stark variieren kann. Einige Kurse beanspruchen zuhause relativ viel Vorbereitungszeit.

In den Kursen waren zwischen 50 – 70 Teilnehmer. Die Hierarchie zwischen Professoren und Studierenden ist zudem m.E. weniger ausgeprägt als in Deutschland.

Die Aufteilung des Semesters in zwei Blöcke hat mir sehr gut gefallen, weil man sich so nur auf zwei Kurse zur gleichen Zeit konzentrieren musste, dadurch verliefen auch die Klausurphasen deutlich entspannter ab. Auch dass die Kurse differenzierter sind, z.B. nur Europarecht statt Staatsrecht III mit Bezügen zum Europarecht und Völkerrecht, fand ich sehr sinnvoll. So hat man in acht Wochen zu einem Thema alles Wichtige gelernt und anschließend wurde zu diesem Themenbereich eine Klausur geschrieben, die sich auch nur auf dieses Gebiet beschränkte, anstatt dass man sich auf unheimlich viele verschiedene Bereiche vorzubereiten hat, die dann in einer Klausur abgefragt werden.

Sprachkurs

Einen Sprachkurs gab es leider nicht im Vorlesungsverzeichnis. Man kann sich also nicht wie in einigen anderen Ländern, einen Sprachkurs auf die Creditpoints anrechnen lassen.

Da ich aber Lust hatte, Niederländisch zu lernen, habe ich mich bei meiner Koordinatorin von Erasmus erkundigt, wo ich einen Sprachkurs belegen kann.

Ich wurde auf das INTT, ein Institut der Universität, verwiesen und habe dann dort erfolgreich einen Sprachkurs belegt. Er fand von Mitte September bis Mitte Dezember, jeweils drei Stunden pro Woche, statt. Die Gruppe war klein und das Lernen hat viel Spaß gemacht. Der Kurs kostete 270 Euro.

Da man nicht zu viel Zeit in der Uni verbringt, bietet es sich auf jeden Fall an, einen Sprachkurs zu belegen.

Fazit

Ein Auslandssemester in Amsterdam lohnt sich auf jeden Fall. Die Stadt ist wunderschön, es herrscht eine tolle, lebendige Atmosphäre und man kann viel unternehmen und interessante Leute

kennenlernen. Dennoch sollte man erwähnen, dass die Mieten höher, Restaurant- und Barbesuche teurer sind als etwa in Köln.

Allerdings leben in Amsterdam sehr viele Austauschstudenten, so dass man Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen kann. Die Stadt ist sehr schön, es ist immer etwas los und man kann schnell Anschluss finden. Hinzu kommen noch viele super gute Ausflüge und Angebote für Austauschstudenten, die Stadt hat m.E. für jeden etwas zu bieten.

Persönlich habe ich die Zeit in Amsterdam total genossen und noch viele nette und interessante Leute kennengelernt.

Da die Niederländer sehr gut Englisch sprechen, gibt es auch ohne Kenntnisse der niederländischen Sprache keine Verständigungsschwierigkeiten.

Aufgrund des breitgefächerten Angebots an der Universiteit van Amsterdam sind zahlreiche und interessante Angebote vorhanden, die einen auch fachlich weiterbringen. Daher kann ich ein Auslandssemester in Amsterdam uneingeschränkt weiterempfehlen.